Die Neuregelung der Beamtenbesoldung.

Die am Freitag im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter begonnenen Beratungen, die nachher durch den Fall Menne eine unliebsame Unterbrechung erfuhren, drehten sich zunächst um grundlegende Fragen. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums legte im Gegensatz zu den Organisationsvertretern, die zuerst über die Erhöhung der Grundgehälter debattieren wollen, das Hauptgewicht auf Klärung folgender Probleme: 1. Einführung der gleitenden, selbsttätigen Gehalts- und Lohnskala, 2. Abbau der Wirtschaftsbeihilfen, 3. Neuregelung des Ortszuschlages, 4. Einführung einer Frauen- oder Ehestandszulage, 5. Erhöhung der Kinderzuschläge, 6. Erhöhung der Grundgehälter und des Teuerungszuschlags, 7. Beschränkung der Grundgehaltserhöhung auf bestimmte Gruppen, 8. Abbau des unterschiedlichen Teuerungszuschlags und Einbeziehung in das Grundgehalt. Erst nach Einigung über diese Vorfragen kann nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums das Grundgehalt neu geregelt werden. Die Spitzenorganisationen überreichten gemeinsam gefaßte Vorschläge für eine Erhöhung der Grundgehälter und eine andere Gestaltung der Höhe des Ortszuschlags. Eine Erhöhung der Kinderzuschläge ist nicht vorgesehen und die Wirtschaftsbeihilfe nicht erwähnt.

Ein Reichsgesetz gegen den Beamtenstreik.

Die Erfahrungen des letzten Eisenbahnerstreiks haben die verantwortlichen Regierungsstellen und die Parteien davon überzeugt, daß es notwendig ist, die bestehenden Bestimmungen bezüglich des Streikverbots für Beamte noch durch ein besonderes Reichsgesetz zu ergänzen und damit völlig klarzustellen. Die Vorarbeiten für ein solches Gesetz sind bereits im Gange. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt wird der auf Lebenszeit angestellte Reichsbeamte, der im Zusammenwirken mit anderen Beamten oder sonstigen Arbeitnehmern die Erfüllung seiner Amtspflichten ganz oder teilweise verweigert, mit Dienstentlassung bedroht werden. Der entlassene Beamte kann Klage auf Feststellung innerhalb vier Wochen nach seiner Entlassung beim Landgericht seiner Heimat erheben. Ein rechtskräftig entlassener Beamter darf frühestens nach fünf Jahren wieder in das Beamtenverhältnis aufgenommen werden. Das Reichsgesetz soll sich auch auf die Beamten der Länder sowie Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften beziehen.

Nachspiel zum Eisenbahnerstreik.

Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums wurde von den kündbar angestellten Beamten im Gebiete der Reichsbahn etwa 250 Beamten das Dienstverhältnis wegen schwerer Verfehlungen beim Streik gekündigt. Außerdem schwebt das förmliche Disziplinarverfahren zurzeit gegen etwa 340 unkündbar angestellte Beamte. Bedauerlicherweise ist die Zahl der Beamten, die sich nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung schwerer Verletzungen ihrer Beamtenpflichten schuldig gemacht haben, so groß, wie es den obigen Angaben entspricht. Andererseits sind diese Zahlen geeignet, das Märchen von einem Rachefeldzug des Reichsverkehrsministers gegen die Reichsgewerkschaften endgültig zu zerstreuen. Die Disziplinarverfahren werden, wie der Reichsverkehrsminister von vornherein angeordnet hat, mit größter Beschleunigung durchgeführt.

Demonstration der Eisenbahner.

Am gestrigen Sonntag haben im Direktionsbezirk Berlin eine Anzahl Eisenbahnerversammlungen stattgefunden. Soweit aus Berlin Potsdam, Spandau und Frankfurt a. O. Meldungen vorliegen, wurden überall mit großer Mehrheit Beschlüsse angenommen für die Belassung des Streikführers Menne in der Verhandlungskommission mit dem Reichsfinanzministerium. In Spandau und Potsdam drohten die Redner mit neuem Eisenbahnerstreik, falls der Reichskanzler nicht seine dem Streikkomitee seinerzeit gegebenen Versprechungen schnellstens erfülle.

Kleine politische Meldungen.

Vertrauensvotum für Hermes. Der München-Augsb. Abendztg. wird aus Berlin gemeldet, daß das Reichskabinett sich am Sonnabend mit dem Fall Hermes beschäftigt habe. Nach der Darlegung des Ministers hat das Kabinett keine Notwendigkeit gesehen, dem Verleumdungsprozeß Hermes gegen die Freiheit vorzugreifen. Die Minister versicherten Dr. Hermes ihr Vertrauen.

Der künftige Reichsernährungsminister. Für den Posten des Ernährungsministers soll, wie die Frankf. Ztg. erfährt, der Zentrumsabgeordnete Dr. von Guérard in Betracht kommen. Dr. von Guérard, Geheimer Regierungsrat in Koblenz, ist seit März v. J. dritter Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Das unerfüllbare Kohlenabkommen. Wie der Temps meldet, hat die deutsche Regierung eine Neuregelung des Kohlenablieferungsverfahrens in Paris beantragt. Die deutsche Regierung erkläre sich außerstande, die bisherige Monatstonnage an Kohlen für die Monate April, Mai und Juni weiterzuliefern.

Auch die Technische Nothilfe unter Kontrolle? Wie verlautet, ist mit der Note über die Abänderung der Artillerieausbildungsvorschrift das der interalliierten Kontrollkommission überreichte Programm noch nicht erschöpft. Angeblich wird auch eine Ueberwachung der Technischen Nothilfe gefordert, und zwar sollen Kontrolloffiziere nicht nur die einzelnen Organisationen der Nothilfe überwachen, sondern es soll auch von deutscher Seite über den Ausbau dieser Organisation restlos Aufklärung gegeben werden.

Der abgelehnte Antrag Kapps. Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht hat bekanntlich die Anträge Kapps abgelehnt. Wenn man jetzt aus dem offiziell bekannt gegebenen Schreiben erfährt, daß der Putschführer nicht nur freies Geleit und Verschonung von der Untersuchungshaft, sondern auch Abstandnahme von jeder Durchsuchung seiner Person und seines Reisegepäcks, sowie von jeder Beschlagnahme seiner Effekten, Bücher und Schriftstücke verlangt hat, so ist diese Ablehnung eines so dreisten Verlangens im Interesse der Justiz nur zu begrüßen.

Protest des Mittelstandes. Das Mittelstandskartell, das in Berlin etwa 200 000 Mitglieder zählt, veranstaltete Sonntag nachmittag im Lustgarten eine Kundgebung gegen die steuerliche Erdrückung des Mittelstandes. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde der Schutz des selbständigen Mittelstandes in Handwerk, Handel und Gewerbe gefordert und Front gemacht gegen die neuerliche Belastung durch abermalige Erhöhung der Gewerbesteuern.

Die Unersättlichen. Wie das Pariser Echo meldet, sind der Reparationskommission nachträglich Anmeldungen aus der zerstörten französischen Zone von insgesamt eineinhalb Milliarden Franks zugegangen, über die die Reparationskommission zurzeit mit dem französischen Finanzministerium verhandelt.

Deutsche Militärlieferungen an Japan? Die Times melden aus Paris, daß der Botschafterkonferenz ein Antrag Japans vorliegt, Deutschland vorübergehend die Herstellung von Militärwaffen und Munition für japanische Rechnung unter Kontrolle der Alliierten zu erlauben.

Ungarische Verhaftungen zum Erzberger-Mord. Bei der Polizei in Steinamanger sind zwei Männer eingeliefert worden, von denen auf einen die Personalbeschreibung eines der Mörder Erzbergers paßt. Die Verhafteten leugnen, doch gibt der eine zu, daß er nach Kirschau in Deutschland zuständig sei. Die Beiden sollen nach Budapest gebracht werden.

Eine unerwartete amerikanische Forderung. Als die Alliierten auf der Pariser Finanzkonferenz sich gerade darüber geeinigt hatten, wie sie die Deutschland erpreßten Milliarden untereinander verteilen wollten, erklärte der halbamtliche amerikanische Vertreter in der Reparationskommission plötzlich, daß die Vereinigten Staaten den ihnen zustehenden Betrag für die Kosten der Besatzungsarmee, mit Zinsen zusammen ungefähr eine Milliarde 20 Millionen Goldmark ausgezahlt verlangten, und zwar 240 Millionen sofort, den Rest später. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in diesem amerikanischen Verlangen den Beginn des angekündigten sanften Druckes sieht, durch den die Alliierten veranlaßt werden sollen, im Interesse des Wiederaufbaues Europas endlich Vernunft anzunehmen.

Von Stadt und Land.

Aue, 13. März 1922.

Millionen-Nachforderungen im sächsischen Staatshaushaltsplan. Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse kommen die werbenden Unternehmungen des sächsischen Staates mit den ihnen bewilligten Mitteln für Neubauten und für Fortführung des Betriebes nicht mehr aus. Es müssen ihnen neue Betriebsmittel zugeführt werden und zwar insgesamt rund 207 Millionen Mark, davon beinahe 200 Millionen Mark für die Braunkohlenwerke und etwa 16,5 Millionen Mark für die Meißner Porzellanmanufaktur.

Wirtschaftsbeihilfen für die sächsischen Beamten. In einer längeren Vorlage, die sich mit der Frage der Wirtschaftsbeihilfen befaßt, schlägt die sächsische Regierung dem Landtage vor, zu beschließen, die Ministerien des Innern und der Finanzen zu ermächtigen, an Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen den plan- und nichtplanmäßigen Staatsbeamten, Lehrern usw. bis 45 000 Mark Grundgehalt vom 1. Januar 1922 an widerrufliche laufende Wirtschaftsbeihilfen zu gewähren, soweit dies nach dem Reichssperrgesetz angängig ist.

Kirchgemeindevertreterwahlen in Aue. Bei der gestern stattgefundenen Wahl zur Kirchgemeindevertretung in der Nicolaigemeinde wurden 372 Stimmen abgegeben. Es wurden alle Herren gewählt, auf die man sich in der Wählerversammlung am 3. März geeinigt hatte, nämlich 1. Sparkassendirektor Hermann Eniglein, 2. Werkmeister Emil Fickel, 3. Pförtner Richard Friedrich, 4. Fabrikklempnermeister Hermann Georgi, 5. Oberpostsekretär Otto Martin, 6. Amtsgerichtsdirektor Max Richter, 7. Bäckermeister Hermann Schöniger, 8. Kaufmännischer Beamter Max Seifert, 9. Kantor Otto Semmler, 10. Fabrikbesitzer Kurt Bauer, 11. Fachschullehrer Ernst Behr, 12. Schriftsetzer Richard Flämig, 13. Verwaltungsobersekretär Paul Heidel, 14. Reichsbankdirektor Georg Hoese, 15. Schuhmachermeister Albin Irmisch, 16. Schlossermeister Emil Nestler, 17. Buchhalter Otto Schaarschmidt, 18. Fabrikdirektor Max Wellner, 19. Prokurist Paul Wötzel, 20. Justizinspektor Gustav Wünsche. Als Vertreter für Auerhammer wurden von 46 Wählern gewählt Prokurist Krause und Prokurist Bauer. Auch in der Gemeinde Klösterlein-Zelle wurden die vorgeschlagenen Herren gewählt, also 1. Gutsbesitzer Chr. Günther, 2. Geschäftsinhaber G. Vieweg, 3. Betriebsleiter M. Jacobi, 4. Prokurist L. Kehr, 5. Werksbeamter P. Georgi, 6. Frau Gewerbestudienrat H. Bang, 7. Maschinenbauer A. Anger, 8. Schuldirektor Friedrich Bauer, 9. Studienrat Rudolf Graf, 10. Schlossermeister Paul Kircheis, 11. Kaufmann Konrad Korb, 12. Bahnhofsvorsteher Otto Lucas, 13. Bankdirektor Max Rasch, 14. Fabrikbesitzer Wilhelm Röll jun., 15. Schlachthofkassierer Oskar Sutter. Hier machten 78 Gemeindemitglieder von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Ein Frühlings-Sonntag. Was die vergangene Woche verheißen hatte, vollendete der gestrige Sonntag. Nach dem langen, harten Winter fast unvermittelt überall Lenzeszeichen: erste grüne Knospen, erste Blüten, erste gefiederte Sänger. Frühlingsglaube sucht aufs neue Eingang in die Herzen, und wer gestern dem Locken der Frühlingssonne zu widerstehen vermochte, dem ist wahrlich nicht zu helfen. Aber es waren wohl auch nicht viele, die sich dieser Sünde wider die wunderbare Frühlingsschönheit schuldig gemacht haben. Wer gestern die Menschenscharen sah, die schon am sonnigen Vormittage und noch mehr in den Nachmittagsstunden in die Umgebung hinausströmten, der mußte fast annehmen, daß ganz Aue auswandere und daher so viele Spaziergänger, Rad- und Autofahrer hin-

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wurde unruhig. „Das muß besonderen Grund haben. Sprich doch, was treibt dich nur fort? Ist's denn diese Anneliese, Vollrad?"

„Sie auch," nickte er schmerzlich, „ich will's dir nicht verheimlichen. Ja, sieh, das ist nur die eine, die einzige, die ich mir je zur Frau gewünscht habe. Ach, du hättest sie doch sehen müssen, so was Liebes und Reizendes gibt's nicht so bald, und klug und sinnig und doch so hold, so weiblich dabei. Sie hätte auch dich gewonnen mit dem ersten Blick ihrer süßen Augen. Aber ein anderer gefällt ihr mehr. Sie wird ihn nehmen. Siehst du, und das kann ich nicht mit ansehen."

„Ist das gewiß?"

„Ja, ja, das ist schon so. Und, Barbara, da ist noch ein anderes, das mich nicht bleiben läßt. Darüber laß mich schweigen, denn es ist mehr ein Verhängnis als ein Irrtum meinerseits. Sei überzeugt, ich gebe die kaum gewonnene Position nicht ohne Not auf, und die Trennung von den lieben Overlachs fällt mir auch nicht leicht. Aber das bleibt unter uns, Schwester. Kein Wort darüber zur Doktorin. Es liegen ja auch noch Monate vor mir, ehe es zum Scheiden kommt. Wer kann sagen, daß sich alles erfüllt, was man plant?"

Damit mußte sich Barbara zufriedengeben. Bald danach reiste sie ab. Nach schönen Wochen herzlichen Familienlebens kam ein Abschied, der ihr das Herz schwer machte, mußte sie doch zweifeln, daß ihr Bruder glücklich sei. Die harte Prüfungszeit, die ihn zu sittlicher Stärke und strebsamer Berufstüchtigkeit herangereift, eines war sie ihm schuldig geblieben, und es hätte wohl jene Errungenschaften erst gekrönt — Herzensbefriedigung durch das Glück einer edlen Liebe.

Im Spätsommer kehrte der Kommerzienrat zurück. Die Kuren in Nauheim und Teplitz schienen ihm nicht angeschlagen zu haben. Er sah schlecht aus, nahm sich aber nichtsdestoweniger nun sofort der Geschäfte an. Uebereifrig, als fühle er, es sei ihm nur noch eine kurze Frist des Wirkens vergönnt.

Bald darauf kam Frau Jella heim. Auch sie sah wenig erholt aus, war reizbar und launenhaft, und Anneliese, die ebensowenig Kraft und Frische von der langen interessanten Sommerreise mitgebracht hatte nicht allzu viele gute Tage. Freilich, das lag an ihr selber. Es hätte alles anders sein können, wenn nicht der Assessor, der auf dringende Bitte seiner Schwester sich ihnen auf einer Rheinfahrt angeschlossen, sehr bald wieder seine Insterburger Amtsstube aufgesucht hätte nach einer bedeutsamen Unterredung mit ihr, die ihn nun vollkommen überzeugte, daß Herzenswahl nicht immer zugleich Schicksalsbestimmung ist.

Damit löschte Anneliese wohltätig den Brand, den Jellas eifriges Schüren in ihm von neuem angefacht, und er kam zur Ruhe. Es war das Beste, was ihm unter Umständen geschehen konnte.

Dagegen grollte und tobte es um so heftiger in Jella. Sie konnte sich nicht darein finden, hier unterlegen zu sein, entließ aber das arme Mädchen, diese unbegreifliche Närrin und Siegerin, trotzdem nicht. Damit sie nun etwa ungehemmte Gelegenheit habe, mit Klüven anzubinden?

Das wäre! Dem war vorzubeugen, solange Anneliese in ihrem Hause verblieb, selbst wenn man sie nicht gerade zur Gefangenen machen durfte.

Und Anneliese blieb. Sie mußte verständig sein und überlegte, daß sie inmitten des Schulquartals nicht auf einen guten Ersatz rechnen könne, dagegen selbst nur Wochen der Erwerbslosigkeit sehr ins Gewicht fielen. Bis sie bei passender Gelegenheit das jetzige Verhältnis lösen könne, mußte sie die ungleiche Stimmung ihrer Herrin, die nichts weniger denn Freundin und Schwester mehr war, ertragen. Und ertrug sie, da des Knaben Anhänglichkeit sie tröstete, wenn die Mutter verwundete.

Ein früher Herbst mit rauhen Winden und sturmartigen Regenböen brach schon im September herein und bekam dem Kommerzienrat sehr übel. Eine schwere rheumatische Lähmung befiel ihn, die ihm den Gebrauch der Glieder nahezu versagte. Nun lettete er von Bett und Rollstuhl aus die Geschäfte, die sein frisch bleibender Geist unablässig plante.

Vollrad wurde ihm nun als Privatsekretär in Wahrheit die rechte Hand und das Werkzeug seiner noch immer in kühnem, großartigem Maßstabe begründeten Unternehmungen.

Sein beständiges Kommen und Gehen in der Villa, die er nicht mehr zu betreten gemeint, ergab sich nun notgedrungen.

„Wieder kommt es anders, als man denkt," sagte er sich. „Den Chef jetzt verlassen? Unmöglich! Eine Gemeinheit wär's, die ich nicht fertig bringe. Kranke sind starrköpfig. Er bildet sich ein, gerade ich sei der rechte Vertrauensmann, ich muß ihn dabei lassen, um ihn nicht unnötig aufzuregen und weil ich ihm ja auch in Wahrheit nütze. Ich bin ihm zudem zuviel Dank schuldig, um mich jetzt nicht nach Kräften revanchieren zu müssen. Ich muß eben auf dem Posten bleiben. Sehr lange kann es nicht währen. Es geht bergab mit dem Aermsten. In das Kontor wird er nie wieder den Fuß setzen."

Dem widersprach das ärztliche Urteil. Der langjährige Arzt und Freund des Kranken äußerte zu Jella: „Sie müssen sich auf ein langwieriges schmerzensreiches Krankenlager Ihres Gatten gefaßt machen, gnädige Frau. Der Winter und mehr kann vergehen, ehe er diese schwere Muskellähmung überwinden mag."

„Wird er überhaupt den vollen Gebrauch der Glieder wiedererlangen, völlig gesunden, Herr Geheimrat?"

Er übersah die Spannung ihrer Züge, hörte nur die sachliche Frage und entgegnete achselzuckend:

(Fortsetzung folgt.)